Nr. 65. Sonntag, den 18. März 1894. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 3544 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 27.
II. Stadt-Expedition: Fluckgartenstraße Nr. 12.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg,) und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft)
Wilhelm Teste (Lokales, Theater, Feuilleton ꝛc.)
Adolf Hindelsen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Fluckgartenstraße Nr. 12 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 812.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

* Was in der Welt vorgeht.

* Halle, 17. März.

Noch bevor die laufende Woche zu Ende gegangen ist, ist die Entscheidung des Reichstags über den deutsch-russischen Handelsvertrag gefallen. Es war eine sehr beträchtliche Majorität, welche gestern in dritter Lesung den Vertrag endgiltig genehmigte und damit einen Kampf zu Ende brachte, der seit Monaten wüthete und das deutsche Volk in zwei feindliche Heerlager spaltete. Nun ruhen die Waffen, des Krieges Stürme schweigen, aber es folgen nicht, wie der Dichter singt, Gesang und Tanz, es deuten vielmehr alle Anzeichen darauf hin, daß der Kampf, dessen Ausgangspunkt der Handelsvertrag war, sich fort spinnen und vielleicht nicht weniger heftig toben wird, als in den letzten Wochen. Einstweilen wird freilich eine Pause eintreten, denn die Reichstagsmitglieder sehnen sich nach Ruhe, und auch die politischen Wanderredner, die Agitatoren und sonstigen Elemente, die im Feuer gestanden, bedürfen der Erholung.

Auch die Aufhebung des Identitätsnachweises wurde vom Reichstage in dritter Lesung beschlossen.

Endlich genehmigte der Reichstag in dritter Lesung den Reichshalts-Etat pro 1894/95. Damit ist zugleich die heiß umstrittene Frage, in welcher Weise die Kosten für die im vorigen Jahre in Kraft getretene Heeresvermehrung aufgebracht werden sollen, erledigt: Sie werden in den laufenden Etat mit eingestellt. Dieser selbst ist gegen den Voranschlag dadurch wesentlich abgeändert worden, daß die Einnahmen nicht unwesentlich höher eingestellt wurden, so beispielsweise bei der Zuckersteuer um 5 Millionen Mark, während andererseits beträchtliche Ausgabeposten, hauptsächlich beim Militär- und Marine-Etat, abgesetzt wurden. Der Reichstag ist fest geblieben und hat sich nicht bestimmen lassen, die mehr geforderten Millionen zu bewilligen.

Durch den Umstand, daß nunmehr eine Sorge um die Kostendeckung für die neuen Bataillone nicht mehr besteht, sind die neuen Steuerprojekte des Finanzministers Miquel noch mehr in den Hintergrund gedrängt worden, als sie es schon waren. Wenn man von der eigentlichen Börsensteuer absieht, d. h. einer Besteuerung der Zeit-, Differenz-, Fixgeschäfte, einer Steuer, die durchaus populär ist, so kann man wohl sagen, daß die übrigen Steuervorlagen heute nichts Anderes mehr sind, als wandelnde Leichen, die nach dem Osterfeste noch einmal im Reichstage erscheinen, alsdann aber jedenfalls eingesargt werden. Das schöne anständige Begräbniß hätte zwar schon nach der ersten Lesung erfolgen können, indessen kommt es auch jetzt noch früh genug. Leidtragende wird es wenig geben, Herr Miquel wird sich damit zu trösten wissen, daß es ja noch andere Steuerobjekte giebt, als Tabak, Wein, Frachtbriefe und Quittungen. Ein sehr ergiebiges Objekt sind die großen Vermögen, die höher zu besteuern Herr Miquel allerdings wenig Neigung verspürt.

Die letzte Woche war besonders bemerkenswerth durch die zahlreichen Gerüchte, die im Umlauf waren, und die, wenn auch fast sämmtlich unbegründet, doch auf eine gewisse Unruhe in den oberen Luftschichten schließen lassen. Der Staatssekretär v. Boetticher sollte seine Entlassung eingereicht haben, und man hatte ihm bereits in dem Oberpräsidenten Nasse einen Nachfolger gegeben. Der preußische Ministerpräsident Graf Eulenburg, der Kultusminister Bosse, der Justizminister v. Schelling wollten oder sollten nach diesen Gerüchten durchaus ihre Posten verlassen. Selbst einige Oberpräsidenten, wie die von Hannover, Schlesien, Schleswig-Holstein, Posen ließ man nicht in Ruhe. Das Oberpräsidium von Posen vertrauten einige parlamentarische Witzbolde — dem Herrn v. Koscielski an, dessen Mandatsniederlegung ihn vorübergehend zum Helden des Tages machte. Andere versetzten den polnischen „Admiralski" ins diplomatische Corps, während noch Andere ihn wieder ein Reichstagsmandat übernehmen ließen.

Weitere Ereignisse der Woche sind die Reise der Kaiserin nach Abbazia, der in nächster Woche die Reise des Kaisers sich anschließt, der Austritt des Grafen Dönhoff aus der konservativen Fraktion, der Prozeß Plack-Schweinhagen, in welchem Männer wie Miquel, Minckel, Hansemann als Zeugen auftreten mußten.

Im Auslande erregten besonders die Vorgänge anläßlich der Parlaments-Eröffnung in England das allgemeinste Interesse. Lord Rosebery hat durch sein allzuschlaues Laviren sich eine Niederlage zugezogen, deren schlimme Folgen er freilich abzuwenden verstanden hat. Lord Rosebery weiß aber jetzt, daß er wenigstens die von Gladstone und von ihm selbst mit hochtrabenden Antworten angekündigte Reform des Oberhauses wird vornehmen müssen, wenn er seine Gefolgschaft zusammenhalten will.

In Brasilien ist in dieser Woche der Bürgerkrieg glücklicherweise beendigt worden.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger".)

Berlin, 16. März.

73. Sitzung.

Beginn der Sitzung: 10 Uhr Vormittags.

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi und zahlreiche Mitglieder des Bundesrathes.

Das Haus tritt in die dritte Berathung des russischen Handelsvertrages ein.

Zur Generaldebatte ergreift das Wort Abg. von Heyl (natlib.): Diejenigen meiner politischen Freunde, welche Gegner des Vertrags sind, sind weder durch die politische, noch durch die wirthschaftliche Begründung desselben in ihrer Ueberzeugung erschüttert. Wir befürchten von der Kornzollherabsetzung eine schwere Benachtheiligung der Landwirthschaft.

Abg. von Heeremann (Centr.): Wir haben bereits die ganze Kette der Handelsverträge hinter uns und es nur noch mit einem einzigen Staate zu thun. Da empfiehlt sich ein Abschluß. Eine ernste Gefahr für die Landwirthschaft kann ich in diesem Vertrage nicht erblicken; um den bedrängten Landwirthen zu helfen, müssen andere Mittel und Wege beschritten werden.

Abg. v. Hammerstein (konf.): Ich weiß, daß die Annahme des Vertrages entschieden ist, aber meine Bedenken gegen denselben will ich nicht verhehlen. Der Grundgedanke dieses Vertrages steht in direktem Widerspruch zu der Idee eines mitteleuropäischen Zollbundes. Daß die vermehrte russische Korneinfuhr der deutschen Landwirthschaft nicht schaden wird, ist nicht bewiesen, wir halten demgemäß einen Handelsvertrag nach wie vor für unbedingt schädlich.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) bedauert die Mandatsniederlegung des Abg. v. Koszielski, die so viel Staub aufgewirbelt hat. Aber die weitere Entwicklung wird den Konsequenzen nicht entsprechen, die man daraus gezogen hat. Redner erklärt nochmals seine Zustimmung zum Handelsvertrag.

Abg. v. Kardorff (freikonf.) spricht sich im Hinblick auf die russischen Währungsverhältnisse dagegen aus.

Abg. Thomsen (freis.) bestreitet, daß die Interessen des Großgrundbesitzes und des Bauernstandes dieselben seien. Die schwere Belastung mit industriellen Zöllen wirke namentlich auf den Bauernstand zurück. Wir stimmen der Vorlage zu aus Gerechtigkeitsgefühl und weil der Verkehrs-Austausch zwischen den Völkern dem Frieden heilsam ist.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) betont, daß der gegenwärtige Moment, wo die Gelder für die Militärvorlage geschafft werden sollen, am wenigsten geeignet sei, durch diesen Vertragsabschluß die Zolleinnahmen zu verringern. Außerdem schädigt der Vertrag entschieden die landwirthschaftlichen Interessen. Von dem Handelsvertrage wird man dereinst sprechen, wie von einem inneren Jena. Hoffentlich wird sich auch ein Mann finden, der uns aus den Folgen dieses inneren Jena erretten wird.

Abg. Lieber (Ctr.): Der Vorredner hat vorhin auch den Abg. Bachem angegriffen wegen seiner neulichen Aeußerungen über den Antisemitismus. Ich antworte ihm: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da." Der Zorn des Vorredners erscheint mir einstweilen nur als ein maßloser Haß. Herr von Hammerstein beklagte sich über die Industrie, die jetzt der Landwirthschaft nicht zur Seite stehe. Nun, so lange Sie exportiren, waren Sie Freihändler! Dabei hat Fürst Bismarck 1887 selbst den Grund gelegt für diese Vertragspolitik, indem er die Zollerhöhungen als Vertragsobjekte für die Verhandlungen mit anderen Staaten schuf. Deshalb gerade haben wir diesen Zollerhöhungen s. Z. zugestimmt.

Abg. v. Manteuffel (konf.) stellt in Abrede, daß die Zollerhöhungen von 1887 nur als Kompensationsobjekte zu betrachten waren. Der Vertrag gilt uns für das deutsche Reich als ein Unglück. (Während dieser Rede entsteht eine kurze Unterbrechung dadurch, daß der bisher nationalliberale Abg. Hahn unter Beifall auf der Rechten und Heiterkeit auf der Linken seinen bisherigen Platz verläßt und auf einer der konservativen Bänke Platz nimmt.)

Abg. v. Stumm (freikonf.) verbreitet sich nochmals eingehend über die Vortheile des Vertrages für die Industrie, über die Nothwendigkeit einer längeren Dauer, sowie darüber, daß die Landwirthschaft ernste Nachtheile nicht zu befürchten habe.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Die Abgg. Herbert (Soz.), v. Biereck (konf.), Klose (Ctr.) beklagen sich, nicht zum Worte gekommen zu sein.

In der Spezialdebatte über Artikel 1 bemerkt Graf Bismarck: Der Abg. Lieber habe dem früheren Reichskanzler das Wort in den Mund gelegt: „Der Weg nach Konstantinopel geht durch das Brandenburger Thor." Dies Wort ist nicht von dem früheren Reichskanzler gesprochen, sondern durch den jetzigen. Er wolle nicht untersuchen, ob es zutreffend sei, aber dagegen sprächen schon die geographischen Verhältnisse.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Siegle erscheint der Reichskanzler Graf Caprivi, welcher kurz vor Beginn der Spezialdebatte bereits den Saal verlassen hatte, wieder. „Wie mir gesagt wird, hat mir der Abg. Graf Bismarck die Worte zugeschoben, der Weg nach Konstantinopel führe durch das Brandenburger Thor. Diese Worte stammen aus einer russischen Quelle, und ich habe hierauf ganz ausdrücklich hingewiesen. Ich möchte den Herrn Abgeordneten bitten, sich künftig besser zu unterrichten, bevor er solche Behauptungen aufstellt!"

Abg. Graf Bismarck: Ich habe die betreffenden Worte nicht dem Herrn Reichskanzler zugeschrieben, sondern ausdrücklich bemerkt: „Ich glaube nicht, daß der gegenwärtige Herr Reichskanzler diese Worte gesprochen haben kann, schon der geographischen Lage halber."

Lady Elgar's Tochter.

Roman von U. Rosen.

Nachdruck verboten.

16] (Fortsetzung.)

Der Ankömmling war Dr. Ehrhardt.

Mit der selbstbewußten Miene eines Menschen, der allzeit willkommen ist, nickte der Arzt dem Diener, der, herbeieilend, ihm Hut und Stock abnahm, einen Gruß zu und ging weiter, um nach wenigen Schritten wieder stehen zu bleiben. Sein Falkenblick hatte Martha getroffen. Die hohe, aufrechte Gestalt, die schwarze kleidung, das verschleierte Gesicht und die glitzernden Augen riefen in ihm eine dunkle Erinnerung wach. An wen gemahnte ihn diese Person?

„Warten Sie hier auf die Frau Gräfin?" wendete sich der Diener in hochmüthigem, etwas verweisendem Tone an Martha Gregor.

Des Doktors ernstes Gesicht erhellte sich. „Die Zofe irgend eines Gastes", dachte er. „Meine langen Nachtwachen und mein beständiges Studiren beginnen mein geistiges Gleichgewicht zu stören." In der nächsten Minute war er in des Grafen Zimmer verschwunden und die Frau vergessen.

Aber Martha vergaß ihn nicht. „Sind denn alle Teufel wider mich losgelassen?" fragte sie sich, in wilder Hast aus dem Hause stürzend. „Erst Horace Dahlen, dann — jenen Menschen unter diesem Dach! Die Gefahr ist groß! Aber was kann ich thun? — Was? Ruhig Blut bewahren und schweigen. Ellen darf von meinen heutigen Besorgnissen nichts erfahren. Gott sei Dank, daß wir morgen schon nach Cromley übersiedeln. Dort werde ich nicht zittern dürfen, die Tiefen des Gedächtnisses dieses deutschen Arztes aufzuregen. Bah", rief sie, von der quälendsten Besorgniß zu übermüthiger Hoffnung übergehend, „ich peinige und ängstige mich nutzlos. Was kann der Lord mir anhaben? Nichts, gar nichts. Wenn seine gelähmte Zunge ihm unter der schreckensvollen Erschütterung meiner fremden Erscheinung den Dienst verweigerte, habe ich wahrlich nichts mehr von ihm zu fürchten. Und sollte er in Zukunft wider alle Wahrscheinlichkeit sich bessern, nun, dann würde er in geheimnißvoller Weise in einen noch schlimmeren Zustand zurücksinken. Nein, ich fürchte nichts, ich will nichts fürchten! Ehe ich das verliere, wofür ich so namenlose Qualen erduldete, will ich ihre Leichen zu den Staffeln machen, auf welchen ich zu meinem Ziele emporsteige. Ich möchte kein Blut vergießen, aber meines Kindes Rangerhöhung darf durch nichts verhindert, durch nichts bedroht werden, sonst hüte Dich, Robert Laxton, hüte Dich, Rosa Bertram, hüte Dich, Dr. Ehrhardt! Um meines Kindes willen werde ich die Geduld einer Katze, die List des Fuchses, den scharfen Blick des Luchses und den Zahn eines Tigers haben! Nur muthig vorwärts, immer vorwärts bis an das herrliche Ziel! Meine schöne Tochter kann eines Tages Herzogin werden, wenn ich unentwegt vorwärts schreite!"

Sie winkte einem Omnibus und stieg ein.

12. Kapitel.

Eine heldenmüthige That.

Als Lady Elgar heimkehrte, begegnete ihr in der Vorhalle ihres Hauses Lord Neville, der sich eben von Lady Beverly verabschiedet hatte.

„Ich freue mich, Sie noch hier zu treffen", sagte sie, ihm herzlich die Hand reichend, „obgleich ich Sie nicht auffordere, Ihren Besuch zu verlängern, da ich nur noch wenige Minuten zu meiner Verfügung habe. Sie sprachen doch meine alte Freundin?"

„Ja, Mylady, und sie erzählte mir Alles", antwortete der junge Mann, ihr bewegt die Hand drückend. „Ich habe kaum Worte, Ihnen meine innigste Theilnahme und die grenzenlose Freude zu schildern, mit welcher ich der seltsamen Geschichte lauschte. Empfangen Sie meine wärmsten, aufrichtigsten Glückwünsche, und möchte Ihre Tochter —"

„O, sie ist ein Engel, Otto", unterbrach ihn die Gräfin.

„Das versicherte auch Lady Beverly, und ich glaube es von ganzem Herzen."

„Kommen Sie nach Cromley, bester Otto, und überzeugen Sie sich selbst, welche Ursache ich habe, stolz und glücklich zu sein."

Lord Neville sagte dankbar zu und war im Begriff, sich zu entfernen, als er plötzlich wieder stehen blieb. „Haben Sie sich von der Richtigkeit der Adresse überzeugt, gnädige Frau, die ich Ihnen besorgen zu dürfen den Vorzug hatte?" fragte er nicht ohne Befangenheit.

Die Augen der Gräfin strahlten von neuem Entzücken. „Ich habe sie gesehen, Otto, und sie begleitet uns nach Cromley."

Das Gesicht Lord Neville's erblaßte in freudiger Ueberraschung. „O, ich werde sie sehen, mit ihr sprechen, um sie werben und sie mir gewinnen", dachte er in stiller Seligkeit.

„Das heißt, ich hätte sagen müssen, ich hoffe, daß sie uns begleiten wird", verbesserte sich die Gräfin. „Die Erlaubniß ihres Onkels ist erst noch zu erlangen; aber ich denke, er wird keine Schwierigkeiten machen."

Lord Neville, ihr noch einmal zum Abschied die Hand reichend, versicherte, daß die Anordnungen seiner gütigen Freundin ihn entzücken.

Mit einem fast übermüthigen Lächeln um den schönen Mund stieg Lady Elgar die breite, mit vergoldetem Gitterwerk umrandete Treppe empor, um sich vorerst in ihre Gemächer zu begeben.

In der säulengetragenen Vorhalle, von deren dunklen Wänden Büsten und Bilder niedergrüßten, trat ihr Lady Beverly mit einem Briefchen entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940318012/fragment/page=0001

* Der Reichskanzler Graf Caprivi verläßt nun abermals sofort den Saal.

Zwischen den Abgg. Hirschel (Antisemit) und Lenzmann (freis.) kommt es zu einer kurzen Auseinandersetzung, worin Letzterer betont, er habe die russischen Juden keineswegs als Landplage bezeichnet.

Bei dem Artikel 19 kommt es nochmals zu einer kurzen Debatte über die Eisenbahntarife, an welcher sich die Abgg. Graf Mirbach, Hammacher und Lieber betheiligen.

Zu Artikel 20, welcher das Inkrafttreten des Vertrages festsetzt, fragt Abg. Rösicke, ob die Regierung bei dem festgestellten Termin beharre.

Geh. Rath Tiedemann: Es besteht die Absicht, den Vertrag am 20. d. M., Morgens 8 Uhr, in Kraft treten zu lassen.

Abg. Graf Kanitz (kons.) warnt nochmals vor der Annahme des Vertrages, der unsere Finanzlage erheblich verschlechtern würde. Deshalb hätten auch die Konservativen gestern gegen die Forderungen des Kriegsministers stimmen müssen.

Reichskanzler Graf Caprivi (der in den Saal zurückgekehrt ist): Der Kriegsminister hat gestern bewilligt erhalten 760000 Mk., gespart hat er dafür 789000 Mk. Das Haus hat also, wenn man es so nennen will, ein Geschäft von 29000 Mk. gemacht. Ich verstehe unter diesen Verhältnissen wirklich nicht, was der Abg. Graf Kanitz mit seinen Ausführungen hier hat beweisen wollen. Mit dem russischen Handelsvertrage haben sie doch nichts zu thun.

Abg. Graf Kanitz erwidert, daß seine Freunde genöthigt gewesen sind, gegen die Forderungen zu stimmen wegen der durch diesen Vertrag bedingten Finanzlage.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) begreift, daß Graf Kanitz das Bedürfniß empfindet, die Abstimmung seiner Freunde zu vertheidigen; sie stimmten gegen eine Forderung, die selbst Abg. Richter mit der äußersten Linken bewilligte.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) konstatirt, daß ein Theil seiner Freunde gestern auch für den Antrag Hammacher stimmte.

Der Rest der Vorlage wird genehmigt.

Am Bundesrathstisch begrüßkommen der Reichskanzler, die Staatssekretäre und die Bundeskommissare einander.

Sodann wird das Etatsgesetz pro 1894/95 in der Gesammtabstimmung genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: 5. April.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. März. (Hofnachrichten.) Der Kaiser entsprach gestern Abend 8 Uhr einer Einladung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg zu einem Essen. Heute Nachmittag begab sich der Kaiser zur Frühstückstafel beim Minister Grafen Eulenburg. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Opernhause bei.

— (Der Kaiser) soll, wie die „Rhein. Westf. Ztg." meldet, auf dem im vorigen Monat stattgehabten Diner beim Reichskanzler mit dem Abgeordneten v. Stu...m geweitet haben, daß der russische Handelsvertrag angenommen werden würde. „Was gilt die Wette?" rief der Kaiser lebhaft. „Ein Frühstück." „Topp." Als nun die entscheidende Abstimmung am 10. d. Mts. erfolgt war, erschien bei Herrn v. Stumm ein humoristisches Handbillet, worin sich der Kaiser unter Berufung auf jene Wette für Dienstag Vormittag zum Frühstück ansagte.

— (Der Kaiser) hat sich, wie bereits gemeldet, auf dem jüngsten Essen beim Minister Miquel sehr eingehend über Kanalbauten ausgelassen. Was den sogenannten Mittellandkanal anbelangt, so ist derselbe das letzte Stück der Kanalverbindung zwischen Rhein, Weser und Elbe. Die ganze Länge zwischen Rhein und Elbe würde etwa 475 Kilometer betragen, es würden 11 Schleusen zu errichten sein. Die Kosten werden auf 150 Millionen Mark geschätzt. — Von anderer Seite wird noch über den Verlauf des Abends berichtet: „Der Kaiser sprach über die See- und Wasserstraßen des Landes und betonte, daß seine Vorfahren schon eifrig bestrebt waren, durch Schiffbarmachung der Ströme und Flüsse sowie durch Anlage von Kanälen des Landes Wohl zu bessern und zu heben. Als der Minister v. Heyden einen Gast aus Ostpreußen gewahrte, machte er den Kaiser auf die in dieser Provinz vorhandenen großen Seen und deren noch immer mangelhafte Verbindungen unter einander und bis zur Ostsee hin aufmerksam. Der Kaiser ging sofort auf diesen Gesprächsgegenstand ein und äußerte sein lebhaftes Interesse an der Ausführung gerade dieses Planes. Nachdem der Minister noch darüber berichtet hatte, daß es sich um Anlage und Erweiterung von Kanälen handele, die eine Wasserstraße von der Weichsel durch die Masurischen Seen bis Angerburg und von da nach dem Pregel herstellen, äußerte der Kaiser seinen Wunsch dahin, daß ihm von den Herren Ministern möglichst bald Pläne und Kostenanschläge, welche diesen Plan betreffen, vorgelegt werden möchten."

— (Ein Festmahl beim russischen Botschafter Schuwalow) wird morgen, Sonnabend, stattfinden. An demselben werden sowohl der Kaiser, wie auch Graf Caprivi theilnehmen. Ferner wird der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder, eintreffen, und zwar mit einem eigenhändigen Schreiben des Zaren an den Kaiser Wilhelm.

— (In der „Kladderadatsch"-Affaire) liegen heute einige Mittheilungen vor. Zunächst ist zu bemerken, daß gegen den Verleger Hofmann, der Reserveoffizier der Marine ist, ein ehrengerichtliches Verfahren nicht eingeleitet worden ist. Es war gegen ihn im vorigen Jahre eine ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet worden wegen der oppositionellen Haltung des „Kladderadatsch" zur Militärvorlage. Hofmann hat damals erklärt, daß er auf die Redaktion keinen Einfluß habe. In seiner neuesten Nummer giebt der „Kladderadatsch" die bündige Erklärung ab, daß weder Fürst Bismarck, noch Graf Herbert oder der ehemalige Botschafter General v. Schweinitz mit der Kiderlen-Affaire irgend etwas zu thun haben. Ebenso stehe die Redaktion des „Kladderadatsch" der von Zürich aus angekündigten Broschüre, welche die angeblich aktenmäßigen Belege publiciren wolle, völlig fern. (Daß die Broschüre Nichts als Klatsch bringen werde, haben wir bereits in der vorigen Nummer angedeutet. Die Red.) Was einen Strafprozeß gegen den Kladderadatsch" betrifft, so läßt sich nicht mit voller Bestimmtheit behaupten, daß ein solcher überhaupt nicht anhängig gemacht werden würde, indessen ist bisher Nichts davon bekannt geworden, daß ein Strafantrag bereits gestellt worden sei.

— (Der Reichstag) hat sich, nachdem er in der heutigen Sitzung den russischen Handelsvertrag, sowie das Etatsgesetz pro 1894/95 endgiltig genehmigt hat, bis zum 5. April vertagt. Sehr bald nach dem Wiederzusammentritt wird die Stempelsteuervorlage zur Berathung gebracht werden.

— (Graf Kanitz) hat sein Mandat im Reichstag niedergelegt. Er ist seit 14 Tagen krank.

— (Professor Friedberg) erläßt, wie bereits in der vorigen Nummer kurz mitgetheilt, eine öffentliche Erklärung, worin er gegenüber der Leipziger Juristen-Fakultät seine Behauptungen über die Doktorpromotionen an der Leipziger Universität aufrecht hält und sich vorbehält, bei der dritten Lesung des Kultusetats auf die Angelegenheit zurück zu kommen.

— (Der Einfluß des neuen russischen Zolltarifs) macht sich im Waarenhandel bereits stark bemerkbar. Seit vier Wochen befinden sich die Reisenden großer deutscher Firmen, namentlich aus den östlichen Provinzen, in Rußland und haben sehr beträchtliche Aufträge aufgenommen, die versandfertig sind, um sofort nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifes über die Grenze dirigirt zu werden. An den Grenze-Zollämtern, namentlich in Eydtkuhnen, haben sich die Güter bereits derart angehäuft, daß neue Arbeitskräfte eingestellt werden müssen, um Alles bewältigen zu können. Trotz der unverkennbar bedeutenden Vergrößerung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen deutschen und russischen Firmen ist, wie der „Konfektionär" meint, aus den bisher gemachten Erfahrungen doch sogar zu entnehmen, daß man allzu sanguinische Hoffnungen, welche durch die Ermäßigung der Zölle für gewisse Textilartikel hervorgerufen werden könnten, aufgeben muß, weil für diese Waaren die Fabrikation in Rußland selbst eine so ausgedehnte geworden ist, daß der Bezug vom Ausland nicht mehr in Frage kommt.

— (Nach dem Etatsentwurf) sollten die Matrikularbeiträge im Jahre 1894/95 betragen 419592544 Mk, davon sind in Wegfall gekommen 20268034 Mk.; die Matrikularbeiträge betragen also nur 399324510 Mk., übersteigen also diejenigen des laufenden Jahres nicht um 39541774, sondern nur um 19260365 Mk. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten betragen nach wie vor 355450000 Mk., aber mehr gegen das laufende Jahr 6232000 Mk. Zieht man diese von dem Mehrbetrag der Matrikularbeiträge ab, so sinkt dieser auf 13028365 Mk., ein Beitrag, der gegenüber einem Gesammtetat von 1286564850 Mk. kaum ins Gewicht fällt. Der aus der Anleihe zu deckende Betrag ist durch die Beschlüsse des Reichstags um 10348045 Mk. vermindert; der Anleihebedarf beträgt also nur 116537975 Mk., von denen 105910395 Mk. zur Bestreitung einmaliger Ausgaben des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen erforderlich sind. Es sind also, um die laufenden Kosten für die Heeresvermehrung zu decken, die Matrikularbeiträge erhöht worden, und zwar, wie oben angegeben, nach Abzug der Ueberweisungen, um rund 13 Millionen Mark.

— (Die „Brandenburg") wird nicht außer Dienst gestellt werden. Gegentheilige Nachrichten sind unzutreffend.

— (Das Abkommen wegen des Hinterlandes von Kamerun) mit Frankreich ist perfekt geworden. Der Vertrag wird bereits in der Presse veröffentlicht. Auf Grund des Vertrags ist der größte Theil Adamaua's für Deutschland gesichert, ebenso wie der territoriale Zutritt zum südlichen Tsadsee und der handels-politische Zutritt zum Sudan.

— (In dem Prozeß Plack-Schweinhagen) wurden heute Minister Miquel, der frühere Minister Maybach, sowie zwei Eisenbahn-Subalternbeamte vernommen. Keinem der Zeugen ist das Geringste davon bekannt, daß beim Verkauf der braunschweigischen Bahnen der preußische Staat irgendwie benachtheiligt worden sei. Die Akten aus dem Prozeß Gehlsen sind aus Essen eingetroffen, doch fehlt gerade das wichtigste Stück darin, die Aussage des Ministers Miquel gegen Gehlsen. Dieses Stück ist und bleibt verschwunden. Der Staatsanwalt stellte fest, daß Plack in der Vorunterfuchung gesagt hat, daß er die Akten in dem Prozeß Gehlsen bei dem Rechtsanwalt Munckel eingesehen habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen Plack 2 Jahre Gefängniß und Vernichtung der Broschüre „Pharisäer und Heuchler", gegen Dewald 9 Monate, gegen Schweinhagen 1½ Jahr Gefängniß. Auf die Bitte der Angeklagten wird die Weiterverhandlung vertagt.

— (Eine Neu-Uniformirung des Heeres) soll nach Zeitungsmeldungen in der Art geplant sein, daß sogenannte Litewken, blaue Blousen, wie sie in den letzten Jahren mehrfach probeweise bei den Fußtruppen getragen worden sind, eingeführt werden. Es bleibt indessen der Waffenrock als solcher bestehen, da die Litewken nur bei Felddienst und sonstigen Uebungen zur Verwendung kommen sollen. Der Mantel soll erheblich kürzer und enger werden, also eine Art Ueberrock bilden. Die „Helmfrage" soll der Kaiser selbst angeregt haben, es wird ein Mittelding zwischen Käppi und Helm geplant. Ferner wird an eine Sommer-Uniform für Offiziere nach russischem Muster gedacht. Dagegen gehören alle Nachrichten, daß eine Neu-Uniformirung nach österreichischem Muster geplant sei, mithin die jetzige Uniform über kurz oder lang vollständig in Wegfall kommen solle, in's Reich der Fabel.

Oesterreich-Ungarn.

* **Abazzia**, 16. März. Die deutsche Kaiserin hatte gestern den Bezirkshauptmann v. Fabian, den Kommandanten des Schulschiffes „Moltke", Kapitän zur See Koch, und den ersten Offizier dieses Schiffes, sowie den deutschen Konsul von Oertzen und Gemahlin zum Abendessen geladen.

Italien.

* **Rom**, 16. März. Der bei dem Bombenattentat am Monte-Citorio verwundete Beamte Molaroni ist heute gestorben.

Frankreich.

* **Paris**, 16. März. Die Untersuchung wegen des Attentates in der Madeleinekirche ist noch nicht abgeschlossen, da man annimmt, daß Pauwels Komplicen gehabt hat. Auch beschäftigt man sich fortgesetzt mit Erhebungen darüber, ob Pauwels nicht doch der pseudo-Rabardy sein könnte. Sein Aeußeres entspricht dem protokollarisch aufgenommenen Signalement, das die Frauen, die Rabardy gesehen haben, gegeben haben, aber dieselben Personen weigern sich jetzt, vielleicht aus Angst vor anarchistischen Repressalien, in Pauwels den Rabardy zu erkennen. Pauwels Domizil hat man bisher noch nicht feststellen können. Es bestätigt sich, daß ein Geistlicher dem in den letzten Zügen liegenden Pauwels Absolution ertheilt hat, klerikale Blätter erklären aber, daß diese absolutio in extremis für Pauwels ohne Nutzen sei, da als Vorbedingung der Wunsch, absolvirt zu werden, gefehlt habe. Die Madeleine-Kirche war heute von einer derartigen Menge Neugieriger besucht, daß ein Ordnungsdienst eingerichtet werden mußte.

* **Marseille**, 16. März. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Individuum verhaftet, in dessen Handtasche sich mehrere Sprengmaschinen vorfanden.

Orient.

* **Sofia**, 16. März. Die Wiener Aerzte Prof. Schauta und Dr. Herzfeld haben den bei der Fürstin erforderlichen operativen Eingriff glücklich vollzogen.

Amerika.

* **Rio de Janeiro**, 16. März. Alle bei dem Aufstand betheiligt gewesenen Personen, mit Ausnahme der Führer, dürften demnächst amnestirt werden.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 17. März.

* **Vakante Stellen im Bereiche des IV. Armee-Corps**: 26. März: Beesenlaublingen, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 710 M. Meldungen an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle. 1. Mai: Eilenburg, Magistrat, Feld- und Nachtschutzbeamter, 900 M. und 84 M. Kleidergeld, Gehalt steigt bis 1200 M. Sofort: Erfurt, Nachtwächter. 1 M. pro Nacht. Nach Entscheidung der Corps-Intendantur: Magdeburg, Garnison-Bauamter Magdeburg II. Bureaudote für den Garnison-Bauamtmann Magdeburg II, 2,50 M. pro Tag; Meldungen in Magdeburg im Bureau Berlinerstraße Nr. 29, Hof III, von 9—10 Uhr Vormittags; auswärtige Bewerber haben ihren schriftlichen Gesuchen die Militär- und sonstigen Papiere beizufügen.

* **Stadttheater**. Der gefeierte Tenorist Heinrich Bötel wird nochmals bei uns als Gast erscheinen. Der Künstler singt am nächsten Mittwoch den „Masaniello" in der Auber'schen Oper „Die Stumme von Portici." — Zu der am Montag stattfindenden Wiederholung von Hebbel's „Kriemhild's Rache" erhalten die Zöglinge der

---

„Ah, Du bist schon zurück, Margarethe!" rief sie. „Das trifft sich gut, denn dieser Brief ist eben von einer älteren Frau für Dich abgegeben worden und enthält gewiß Dringendes und Angenehmes. Wie ich vermuthe, kommt er von der Modistin und meldet Dir, daß Dein Auftrag auf's Beste ausgeführt und unsere Alice bald mit allem Schmuck, der ihrer Jugend, ihrer Schönheit und ihrem Range gebührt, ausgestattet wird."

Lady Elgar öffnete den Brief. Die Handschrift war ihr unbekannt, aber die freien, zierlichen und festen Züge derselben gefielen ihr. Neugierig blickte sie nach dem unterzeichneten Namen.

„Thekla Ehrhardt", las sie.

„Treten wir hier ein", bat die Gräfin, mit Lady Beverly dem nächsten Zimmer zuschreitend. In einer Anwandlung von Schelmerei, der Folge ihres großen Glücksgefühles, las sie, mit Uebergehung der Einleitungsworte, der alten Dame laut vor, ohne eine nähere Erklärung beizufügen: „Ihrer gütigen Anweisung gehorchend, beeile ich mich, Ihnen, meine hochverehrte gnädige Frau, unverweilt Kenntniß von der Entscheidung meines Onkels zu geben. Zu meinem sprachlosen Entzücken kehrte Onkel Fritz schon wenige Minuten, nachdem Sie sich entfernt hatten, nach Hause zurück. Katharina entledigte sich ihrer Aufgabe, den Onkel für unsern Plan zu gewinnen, mit großem Geschick. Ueberraschenderweise erhob er nicht nur keine Einwendung dagegen, sondern bekundete die tiefste und dankbarste Erregung über die glücklichen Aussichten, die sich mir durch Ihre Gunst, Frau Gräfin, so unerwartet eröffneten."

„Jetzt werde ich mich nicht mehr fürchten, zu sterben, mein theures Kind", rief er, mich in seine Arme schließend. „Lady Elgar wird Dir immer eine wohlwollende Beschützerin sein."

„Katharina hat bereits einen Wagen bestellt, damit wir unsere Einkäufe so schnell als möglich erledigen und uns rechtzeitig auf dem Bahnhof einfinden können, wo ich die Ehre haben werde, mich Ihnen anzuschließen, gnädige Frau. O, wüßten Sie, Frau Gräfin, welche Wonne mich erfüllt, in Ihrer Nähe weilen zu dürfen, und wie dankbar ich Ihnen bin, daß Sie sich meiner so huldreich annehmen."

Die Gräfin blickte von dem Blatt, das sie lächelnd zusammenfaltete, zu Lady Beverly auf. „Und so fort, und so fort — Thekla Ehrhardt!"

„Was sind das für Dinge, die Du mir mit solchem Pathos vorzulesen für gut findest, Margarethe, und von denen ich doch kein Wort zu verstehen vermag?" fragte Lady Beverly. „Wer ist Onkel Fritz? Wer ist Katharina, und vor Allem, wer ist Thekla Ehrhardt, und was bedeutet es, daß sie Dich auf dem Bahnhof treffen will?"

„Onkel Fritz ist ein deutscher Arzt, Dr. Ehrhardt, der eines Tages sehr berühmt und eine Leuchte der Wissenschaft sein wird, gegenwärtig aber Lord Elgar behandelt. Katharina ist die Haushälterin des wackeren Mannes und Thekla seine Nichte, die als mein Schützling und meiner Tochter Musiklehrerin mit uns nach Cromley geht. Sie werden entzückt von dem Mädchen sein, es ist eines der schönsten, lieblichsten und anmuthigsten Geschöpfe, dem ich jemals begegnet bin, — eine Perle, die mit ihrem sanften Schimmer aus dem gewöhnlichen Sand des Lebens rein und fleckenlos hervorleuchtet."

„Darf ich Dich fragen, wie Du mit dieser jungen Dame bekannt wurdest?"

Die Gräfin berichtete und erhob sich dann, um zu gehen. „Ach, ich vergaß", sagte sie, sich wieder zu der alten Dame wendend, „Ihnen mitzutheilen, daß ich Hugo Alton auf der Freitreppe des Schlosses begegnete. Seine unerwartete Rückkehr aus der Schweiz kommt mir sehr gelegen. Ich unterhielt mich einige Augenblicke mit ihm und erneuerte meine Einladung, uns in Cromley zu besuchen. Jetzt aber will ich rasch zu meiner Tochter, theuere Freundin."

Leise trat Lady Elgar in das Boudoir Ellens und fand diese in tiefem, friedlichem Schlaf. „Mein theures Kind", murmelte sie, das schöne Gesicht mit bewundernder Zärtlichkeit betrachtend. „Schlummere ruhig weiter, ich will Dich nicht stören."

In ihrem eigenen Zimmer angekommen, schloß sie zunächst den Brief Theklas in das perlmuttergeschmückte Rosenholzkästchen.

Inzwischen hatte Lord Neville ihr Haus in gehobener Stimmung verlassen. Die Aussicht, Thekla bald wieder zu begegnen, verlieh seiner Phantasie Flügel. Eine Zukunft reinsten Glückes breitete sich sonnendurchleuchtet vor ihm aus. Des Weges nicht achtend, eilte er, in seine rosigen Träume versunken, vorwärts. An der Ecke der Regentenstraße wurde seine Aufmerksamkeit durch ein lautes, gellendes, vielstimmiges Geschrei erregt. In einem Moment erfaßte sein Blick eine schreckensvolle Szene.

Eine ältliche Frau war beim Ueberschreiten des Dammes gestrauchelt und gefallen, und lag bewußtlos vor den wild heranstürmenden Pferden, welchen sie hatte ausweichen wollen.

Ihr schwarzer Hut, von dem schweren Fall zu einer formlosen Masse zusammengedrückt, umrahmte ein bleiches, strenges Gesicht mit vorstehenden Backenknochen, hohlen, tiefliegenden Augen und scharfen, von einigen schneeweißen Locken, die sich aus ihrer Befestigung gelöst hatten, theilweise versteckten Zügen.

Mit einem Schauer des Entsetzens und nicht ahnend, wie viel von der muthigen That abhing und von wie ungeheurer Bedeutung das Leben dieser Frau für diejenigen war, die er liebte, stürzte sich Lord Neville den schnaubenden Rossen entgegen, erfaßte ihr Gebiß mit eisernem Griff und versuchte sie zurückzudrängen.

Vergebens!

Die scheugewordenen Thiere bäumten sich mit wildem, zornigem Wiehern und rothen, flammenden Augen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940318012/fragment/page=0002

hiesigen Lehranstalten Einlaßkarten. — Die Sonntag-Abend-Vorstellung „Alessandro Stradella“ und „Der ungläubige Thomas“ beginnt 7¼ Uhr und endet um 11 Uhr. — Der weitere Spielplan der neuen Woche bringt folgende Aufführungen: Dienstag „Heimath“; Donnerstag „Kriemhilds Rache“; Freitag geschlossen; Sonnabend „Die Hugenotten“.

* **Im Walhallatheater** hat der gestern begonnene neue Spielplan vor vollbesetztem Hause einen großen Erfolg errungen. Die Vorstellungen, welche zweifellos eine starke Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt hätten, müssen allerdings mit heute vorläufig ihr Ende erreichen. Am heutigen Sonnabend ist, wie bereits erwähnt, die letzte Vorstellung vor Ostern, und kommen wir nach Wiederaufnahme des Spielplans in ausführlicher Besprechung darauf zurück.

* **Concordia-Etablissement.** Im „Variété-Salon“, der übrigens mit dem morgigen Tage des kommenden Osterfestes wegen geschlossen wird, concertirt die neue Damengesellschaft mit andauerndem Erfolge. Frl. Mary Schröter, gestützt auf ihre großen gesanglichen Mittel, weiß das Auditorium mit ihren ernsten und heiteren Liedern stets von Neuem zu fesseln, während die Damen Brunny und Dietsch sie nach Kräften accompagniren. Als Humorist par excellence wird Herr Heinr. Otto nach jeder Nummer seines originellen Programms stürmisch „beklatscht“.

* **Wintergarten.** Der mit gestern Abend ins Leben getretene neue Spielplan ist einer der interessantesten und reichhaltigsten von allen, die wir bisher dort gesehen haben. Schon allein die Produktionen der Wundermädchen Elsa und Lucia, sowie des urkomischen Quartetts Maisano und des Msr. Granjeau verlohnen einen Besuch, den wir hiermit bestens empfohlen haben wollen.

* **Wahl zur Gemeindevertretung.** Bei der gestern in Giebichenstein stattgehabten Gemeindeverordnetenwahl der 1. Abtheilung wurden die Herren Kommerzienrath Lehmann und Gutsbesitzer Gutezeit einstimmig gewählt, bei der Wahl der 2. Abtheilung die Herren Bauunternehmer Schuhmann und Kaufmann Lüttig.

* **Von einem Motorwagen erfaßt** wurde gestern Nachmittag die Wittwe Haase von hier, in der großen Ulrichstraße wohnhaft, in dem Augenblicke, als sie in der Thalamtstraße den Fahrdamm überschreiten wollte, um nach dem Holzlagerplatze des Vereins für Volkswohl zu gelangen. Die Frau lief förmlich in den Wagen hinein und obwohl der Führer desselben sofort die Bremse anzog, konnte er doch das Unglück nicht mehr vermeiden. Die Frau wurde auf das Straßenpflaster gestoßen; der Schreck war ihr in alle Glieder gefahren. Da sie aus einer erheblichen Kopfwunde blutete, wurde sie nach der Klinik gebracht, nach Anlegung eines Verbandes aber bald wieder entlassen.

* **Recognoscirt.** Die gestern Morgen aus dem Schleusengraben bei Gimritz gezogene männliche Leiche ist als die des Schneidermeisters Hieronymus Türk von hier recognoscirt worden. Die Recognoscirung hat durch die Frau desselben stattgefunden. Was den Mann zu dem traurigen Schritte veranlaßt hat, ist noch unbekannt.

Aus der Umgebung.

s **Ammendorf,** 16. März. (Leichenfund.) Heute wurde in der Saale bei Planena die Leiche eines Mannes gefunden. Die Person konnte bis jetzt nicht recognoscirt werden.

y **Schraplau,** 16. März. (Meteor.) Heute Abend kurz gegen 9¼ Uhr fiel im Garten von Gumberts Gut mit starkem Geräusch ein in südlicher Richtung ziehendes Meteor von ziemlicher Größe nieder.

T **Zörbig,** 16. März. (Maul- und Klauenseuche.) Auf dem benachbarten Rittergute Rödgen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen. Für die Ortschaften Rödgen, Zschepkau, Heideloch, Thalheim, Grötz, Löberitz und Rodigkau ist daher das Durchtreiben von Rindvieh, Schafen und Schweinen durch diese Ortschaften verboten; auch die Ausführung solcher Thiere, sowie der Auftrieb derselben auf die Wochenmärkte ist untersagt.

p **Delitzsch,** 16. März. (Verunglückt.) In dem Orte Zwebendorf wurde heute der Landwirth Reiche von einem beklagenswerthen Unfalle betroffen. Als er eine am Stallboden stehende Leiter erklomm, um eine Partie Stroh herabzuholen, trat er fehl und stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Der bejahrte Mann erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und mußte nach der Klinik in Halle gebracht werden.

* **Bitterfeld,** 16. März. (Krankheit unter den Schweinen.) In unserer Gegend tritt unter den Schweinen jetzt eine Krankheit auf, ähnlich wie dieselbe im Saalkreis schon seit längerer Zeit viele dieser Thiere hinwegraffte. Die Thiere fallen plötzlich um und verenden nach ganz kurzer Zeit, irgend welche Krankheitserscheinungen sind vorher nicht wahrzunehmen. Die Kadaver färben sich erst, nachdem sie zwei bis drei Tage gelegen haben, wohingegen bei Rothlauf die Färbung meist noch im lebenden Zustande eintritt.

Vermischtes.

* **Die „gestohlene“ Circusmusik.** Der alte Renz ging Zeit seines Lebens so ausschließlich in seinem Circus auf, daß er für irgend welche anderen Vergnügungen, speziell für das Theater auch nicht das geringste Interesse hatte. Eines Abends nun war es seinen Freunden doch mit vieler Mühe gelungen, ihn ins Berliner Opernhaus zu schleppen, als gerade „Der Prophet“ gegeben wurde. Kaum war die Oper zu Ende, so eilte Renz in seinen Circus zurück, wo die Vorstellung noch im vollen Gange war. Gerade entwickelte sich in der Manège ein großer pantomimischer Aufmarsch, zu dem das Orchester den Marsch aus dem Propheten intonirte, den der alte Renz eben erst im Opernhause gehört hatte. Wüthend stürzte er auf den Kapellmeister zu. „Herr, was soll das heißen? Warum passen Sie nicht besser auf Ihre Noten auf?“ „Ich verstehe wirklich nicht, Herr Rath ....“ stotterte bestürzt der Kapellmeister. „Dann will ich es Ihnen sagen, Herr, man stiehlt uns unsere Noten. Das Ding, das Sie eben gespielt, hab' ich vor 'ner halben Stunde im Opernhause gehört, kommt das noch einmal vor, verklag' ich Hülsen und Sie werf' ich hinaus!“ Der Kapellmeister schwieg. Er wußte ja, daß sein alter Chef nicht blos sehr unmusikalisch war, sondern daß er auch keinen Widerspruch vertragen konnte.

* **Ein sinniger Brauch** herrscht unter den Sineke-Indianern. Ist bei ihnen ein junges Mädchen gestorben, so wird ein junger Vogel so lange eingesperrt, bis er zu singen anfängt. Dann wird er von der Familie oder von dem trauernden Liebhaber der Verstorbenen reichlich mit Küssen und Liebkosungen überhäuft und am Grabe der Todten freigelassen. Man glaubt, daß er dann geradenwegs ins Geisterreich fliege, um der Abgeschiedenen die Liebkosungen und Grüße ihrer Hinterbliebenen zu bringen. Oft zeugen 30 und mehr Vögel, die zu gleicher Zeit auf einem Grabe freigelassen werden, davon, mit welcher Treue viele Ueberlebenden der Gestorbenen gedenken.

* **Ein Mißverständniß.** Herr B., ein Kaufmann in der Oranienstraße in Berlin, wurde dieser Tage früh von seiner Gattin mit dem elften Kinde beschenkt. „Hocherfreut“, wie das eben üblich ist, beeilte er sich, seinem nächsten Verwandten, nämlich seinem Erbonkel, Herrn K. in der Potsdamerstraße, von dem frohen Ereigniß telephonisch Kenntniß zu geben. Herr B., der glückliche Vater, ist zwar sehr beschäftigt, aber er meint, in 2—3 Minuten die angenehme Pflicht erfüllt zu haben. Er telephonirt also: „Lieber Onkel, heute morgen um halb sieben ist meine liebe Auguste von einem kleinen Mädchen glücklich entbunden. Das ist Numero elf!“ Der Onkel: „Das elfte Kind! Nein, wie mich das freut ...“ Nun folgt der Ausdruck der innigsten Freude und Theilnahme seitens des Onkels; dies dauert zunächst sieben Minuten. Herr B. wird bereits zweimal abgerufen, er steht wie auf Kohlen. „Aber lieber Onkel! .....“ Der Onkel: „Sag' nur Augusten, sie soll sich recht schonen, denn gerade .....“ Es folgt ein Kapitel väterlicher Ermahnungen, guter Rathschläge, gewürzt mit Erinnerungen 2c. 2c. Dem Neffen reißt endlich die Geduld; er schreit: „Onkel, nun aber Schluß!“ Der Onkel: „Ja, das will ich auch hoffen!“

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

15. März. Der Bahnarbeiter Alwin Fröbe und Anna Krok, Domplatz 4 und Unterplan 8. — Der Handarbeiter Friedrich Otto und Sophie Jagemann, Mauerstraße 20. — Der Seiler Wilhelm Kottwitz und Bertha Angermann, Thorstraße 31. — Der Schuhmachermeister August Steinthal und Ida Müller, Magdeburg. — Der Kellner Hermann Müller und Minna Klewitz, Halle a/S. und Zerbst.

16. März. Der Schneider Richard Otto und Anna Bowack, Bürgasse 4 und Weidenplan 6. — Der Fabrikarbeiter Albert Matthäi und Karoline Walczok, Raffineriestraße 32 und Liebenauerstraße 167. — Der Schneider Richard Will und Minna Juhr, Gr. Klausstraße 30. — Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. phil. Victor Pfannenschmidt und Helene Zeising, Weißenfels und Luisenstraße 3. — Der Hausmann Eduard Klepzig und Friederike Werther, Glauchaerstraße 68. — Der Schriftsetzer Richard Hartwig und Luise Wiegandt, Trotha und Halle. — Der Maurer Friedrich Schumann und Minna Seidel, Zöberitz und Halle.

Geboren.

16. März. Dem Schmied Michael Pawlowski ein S. Anton Felix, Wörmlitzerstraße 105. — Dem Kaufmann Theodor Lühr ein S. Karl Johannes, Leipzigerstraße 92. — Dem Kaufmann Friedrich Möfenthin eine T. Marie Auguste Elisabeth, Krukenbergstraße 18. — Dem Obergärtner Hermann Krapf eine T. Anna Marie Else, Kirchthor 4. — Dem Büreaugehilfen Richard Bisecker ein S. Richard Franz, Thorstraße 28. — Dem Bäcker Emil Reiche eine T. Luise Frieda, Reilstraße 123. — Dem prakt. Arzt Dr. med. Ludwig Leidholdt ein S. Richard Heinrich, Gr. Ulrichstraße 36.

Gestorben.

16. März. Des Handelsmann Eduard Wipplinger Ehefrau Auguste geb. Burkhardt 54 J., Spitze 13. — Wittwe Marie Frisch geb. Brauer 79 J., Siechen-Anstalt. — Der Regierungs- und Baurath Albert Zeyß 54 J., Am Bahnhof 1.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Elfenbeinseife.** „Billig und schlecht“ sind die bekannten Worte, welche auf unsere heutigen Verhältnisse recht oft angewandt werden können. So manche Hausfrau sucht den Vortheil beim Einkauf der Waare immer noch in der Billigkeit derselben, ohne zu bedenken, daß der wahre Vortheil in der Güte der Waare liegt und nur das wirklich Gute dauernde Anerkennung finden kann. Die Firma Günther & Haußner in Chemnitz ging nun von dem Prinzip aus, eine Hausseife von höchster Ergiebigkeit und Reinheit zu fabriziren und die bedeutenden Erfolge, welche genannte Firma mit ihrer Elfenbeinseife, Schutzmarke „Elefant“, überall erzielen, dürfte wohl der beste Beweis dafür sein, daß nur das Beste die größten Vortheile bietet. Beim Einkauf dieser Seife ist dabei sehr zu empfehlen, nur die echte Elfenbeinseife mit der Schutzmarke „Elefant“ von Günther & Haußner in Chemnitz zu verlangen, um vor den Nachahmungen sicher zu sein.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

♂ **Berlin,** 17. März, 10 Uhr 22 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Abreise des Kaisers nach Abbazia erfolgt (wie bereits früher mitgetheilt), nächsten Montag. In der Begleitung befindet sich u. A. der in letzter Zeit vielgenannte Geheimrath v. Kiderlen-Wächter. — Als gestern die Abstimmung über den Handelsvertrag erfolgt war, sandte der Reichskanzler sofort ein Telegramm an den Kaiser ab. — Einen Sturm auf die Goldwährung wird es gleich nach den Osterferien im Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause geben. Hier wird der Abgeordnete v. Kardorff, dort der Abgeordnete Arendt eine Interpellation einbringen wegen der Ausprägung von 22 Millionen Mark Silbermünzen, bezüglich deren der Reichskanzler einen Antrag beim Bundesrath gestellt hat. — Die Antisemiten haben im Reichstage einen Antrag eingebracht, wonach Lieferanten, Handwerkern und Arbeitern für ihre Forderungen aus Lieferungen an Neubauten ein Vorrecht eingeräumt wird. — Im Juli d. J. wird der Ausnahmetarif für Futtermittel allgemein außer Kraft gesetzt werden. Der Ausnahmetarif bleibt nur in Kraft für Torfmull, Streutorf, Holzsägespäne und Haidekraut.

Ordensverleihungen anläßlich der Annahme des russischen Handelsvertrags.

\+ **Berlin,** 17. März, 12 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Kaiser hat anläßlich der Genehmigung des russischen Handelsvertrages folgende Auszeichnungen verliehen: Graf Caprivi erhielt die Kette des Hohenzollern'schen Hausordens, welche die Großkomture des Ordens tragen. Staatssekretär v. Marschall erhielt das Großkreuz zum Rothen Adlerorden. Der Hamburgische Gesandte v. Thielemann erhielt den Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern. — Der Kaiser hat seine Abreise nach Abbazia auf nächsten Dienstag verschoben und gedenkt daselbst am Mittwoch einzutreffen.

---

z **Teplitz,** 17. März, 9 Uhr 34 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Hier sind zwei Individuen verhaftet worden, bei denen Recepte zur Anfertigung von Bomben und tödtlichen Giften gefunden wurden. Einer der Verhafteten will Josef Punde heißen und aus Berlin sein, während in dem Anderen ein entsprungener Sträfling entdeckt worden ist.

× **Fiume,** 17. März, 10 Uhr 32 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Bilancia“ meldet, daß gestern im Park der Villa Angiolina in Abbazia zwei verdächtige Individuen verhaftet worden seien. Beide behaupten, Geschäftsreisende aus Wien zu sein, sind jedoch ohne Legitimationspapiere und auch ohne Geld.

× **Turin,** 17. März, 10 Uhr 31 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Kossuth's Befinden hat sich verschlimmert.

L. **Paris,** 17. März, 10 Uhr 44 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der „Soir“ meldet, daß gestern Abend vor dem Rathhaus in St. Denis eine Explosion stattfand. — Bis zur Stunde hat sich die Meldung von der Verhaftung Paul Reclus' noch nicht bestätigt. — In der Madeleinekirche fand gestern Abend die angesetzte Fastenpredigt statt. Die Kirche war überfüllt; des Attentats geschah in der Rede des Paters keinerlei Erwähnung. — Pauwels ist Belgier, der 1891 aus Frankreich ausgewiesen wurde, nach Luxemburg floh und später nach Frankreich zurückkehrte; vorher soll er sich einige Zeit in Barcelona aufgehalten haben. In seinen Taschen wurde eine Fahrkarte Marseille-Barcelona gefunden.

---

* **Berlin,** 16. März. Ueber das heutige Rencontre zwischen Caprivi und Herbert Bismarck wird berichtet: Graf Bismarck sah sich veranlaßt, eine Aeußerung des Abgeordneten Lieber richtig zu stellen, der behauptet hatte, das Wort „Der Weg von Petersburg nach Konstantinopel führt durchs Brandenburger Thor“, stamme noch aus den Tagen des alten Kurses. Graf Herbert stellte dem gegenüber fest, daß der „Amtsvorgänger des jetzigen Reichskanzlers“ niemals dergleichen behauptet, sondern seit seinem Eintreten in die politische Carrière an der Auffassung festgehalten habe, es sei ein Glück für Deutschland, daß es für seine ungünstige geographische Lage eine Kompensation darin habe, daß es sich um die orientalische Frage nicht zu kümmern brauche. Aber es scheine ihm auch unwahrscheinlich, daß, wie die Blätter damals meldeten, der jetzige Reichskanzler in der Militärkommission eine derartige Aeußerung gethan habe. Graf Caprivi war gerade nicht im Saal anwesend, wurde aber vom Staatssekretär von Marschall sofort herbeigeholt und über den Vorfall eiligst — wahrscheinlich nicht ganz korrekt — informirt. Der Reichskanzler ergriff sofort das Wort und rief dem Grafen Bismarck in scharfem Tone zu, er möge sich doch in Zukunft vorher genau informiren, ehe er ihm Aeußerungen zuschreibe. Er habe ausdrücklich in der Kommission erklärt, daß jenes Wort aus russischer Quelle stamme. Herbert Bismarck sprang gleich auf und antwortete schlagfertig in fast höhnischem, gereizten Tone, sich dem nur wenige Schritte von ihm entfernt sitzenden Grafen Caprivi voll zuwendend: Wenn der Herr Reichskanzler vorhin im Saale anwesend gewesen wäre, so müßte er ihm den Vorwurf der Verdrehung machen, da aber der Reichskanzler zufällig den Saal verlassen hätte, so beschränke er sich darauf, festzustellen, daß er das Gegentheil von dem gesagt habe, was Graf Caprivi ihm in den Mund lege. Er habe sich überhaupt nicht mit diesem, sondern mit dem Herrn Dr. Lieber beschäftigt und weiter nichts bezweckt, als eine historische Unrichtigkeit zu korrigiren.“ Der Reichskanzler, der diese von der Rechten mit Beifall begleitete energische Abwehr mit hochrothem Kopfe angehört hatte, verließ den Saal sofort wieder. — Die größte Fleisch-Export-Gesellschaft Australiens, die „Pastoral Finance Association“ in Sidney, hat mit der deutschen Armee-Verwaltung einen Probe-Lieferungs-Vertrag auf australisches Fleisch abgeschlossen. Die Gesellschaft wird ein eigenes Depot in Hamburg anlegen, welches, mit Kühl-Anlagen versehen, das von Australien ankommende Fleisch aufnehmen soll. Von Hamburg aus soll das Fleisch nach allen Richtungen hin in eigens hierzu gebauten Wagen versandt werden.

* **Paris,** 16. März. Eine in St. Denis in der Wohnung der Frau des getödteten Anarchisten Pauwels vorgenommene Haussuchung führte zur Beschlagnahme von zahlreichen Papieren. Die drei bei der Explosion an der Madeleinekirche verhafteten Individuen sind wieder freigelassen worden. Die Polizei scheint überzeugt zu sein, daß Pauwels und der falsche Rabardy ein und dieselbe Persönlichkeit ist, jedoch haben die Recherchen nach dieser Richtung noch kein Resultat ergeben. Das hiesige Absteigequartier des Pauwels hat die Polizei bisher noch nicht ermittelt. Heute Vormittag sollen 13 Anarchisten verhaftet werden. Man glaubt, daß Pauwels der Komplice Henry's bei dem Attentat im Terminus-Hotel war.

* **Belgrad,** 16. März. An der serbisch-bulgarischen Grenze bei dem Orte Ravalitzsch fand ein Zusammenstoß zwischen einer bewaffneten 80 Mann starken bulgarischen Schmugglerbande und einer serbischen Grenzpatrouille statt. Beiderseits wurde Gewehrfeuer abgegeben, ein serbischer Grenzwächter und ein bulgarischer Schmuggler wurden erschossen. Der bulgarische Vertreter Moranoff hat der serbischen Regierung sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

* **Rio de Janeiro,** 16. März. Die Regierung entsendet Truppen nach Rio Grande do Sul zur Bekämpfung der dortigen Aufständischen. Man nimmt an, daß die Feindseligkeiten daselbst mehrere Monate dauern, aber ohne Bedeutung sein würden. Die amerikanische Mannschaft, welche an Bord des „Nictheroy“ diente, beschuldigt die Offiziere der Regierungsflotte des Verraths und des wiederholten Versuches, die Maschinen zu zerstören und sogar die Schiffe zum Scheitern zu bringen.

Klinischer Kalender.

Innere Klinik,	täglich	8—9 Uhr.)		Geh.-Rath Prof. Dr. Weber
		12—1	„)	
„ „	„	11—1	„	Prof. Dr. Seeligmüller.
„ „	„	12—1	„	Prof. Dr. v. Mehring.
Chirurg. Klinik,	„	11	„	Prof. Dr. v. Bramann.
Augen-Klinik,	„	10—11	„	Geh.-Rath Prof. von Hippel.
Nerven-Klinik,	„	10½—11½	„	Geh.-Rath Prof. Dr. Hitzig.
Ohren-Klinik,	„	8—10	„	Geh.-Rath Prof. Dr. Schwartze.
Haut-Klinik,	„	8—10	„	Dr. Kromayer, Privat-Docent, Gr. Steinstr. 77/78.

Frauen-Klinik, Morgens 10—12 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10—11 Uhr

Bedeutende Betriebsersparnisse werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleingewerbes oder der Landwirthschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Lokomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von **R. Wolf in Magdeburg-Buckau** seit mehr als 30 Jahren als Spezialität gebauten halbstationären und fahrbaren Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln übertreffen an Sparsamkeit des Brennmaterialverbrauchs, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs und haben auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen den Sieg davongetragen.

Gardinen, Vitragen und Congressstoffe.

Unübertroffene Auswahl.

Sehr billige, feste Preise.

Grosse Sonder-Abtheilung im *Rathskeller-Neubau.*

J. Lewin, Halle a. S., Geschäftshaus I. Ranges.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940318012/fragment/page=0003

Halle a. S., 86/87 Gr. Steinstr.

A. Huth & Co.

Fernsprecher Nr. 326.

Specialität: Gardinen

jeder Art,

Portièren, Tischdecken, Bettdecken, Teppiche, Rouleauxstoffe, Stores, Gardinenspitzen, Tülldecken, Congress-Stoffe.

Die Firma gewährt bei dem Bezuge dieser Artikel die **grössten Vortheile,** weil **nur solide Waaren** in **reicher Auswahl** zu **niedrigsten festen Preisen** geboten werden.

Bedeutend unter regulären Preisen empfehlen:

Eine grosse Partie **Gardinen-Rester,** sowie ältere Muster von abgepassten Gardinen, weiss u. creme, früher M. 9, 8, 6, 5, jetzt für 6, 5, 4 u. **3 M.**

Zurückgesetzte Teppiche, Tischdecken, Bettdecken und Portièren weit unter Preis.

Schluss

des großen Ausverkaufes im jetzigen Geschäftslokale den 31. März 1894.

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 89.

Derselbe umfasst Kleiderstoffe, Leinenwaaren, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen, Teppiche, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Wäsche jeglicher Art für Herren, Damen und Kinder, sowie alle Sorten Schuhwaaren zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, dass H. Elkan's Ausverkauf als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden muss, und ist noch in grosser Auswahl vorhanden:

Damen-Regenmäntel,

Jackets, Capes, Kragen, Mädchen-Mäntel und Jackets.

Verkauf wie bekannt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grösstes Lager in Herren-Garderoben.

Um noch bis zu meinem Umzug mit meinem großen Lager zu räumen, verkaufe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen und offerire:

Herren-Anzüge in Kammgarn von 16, 18, 20—30 Mk.
Herren-Anzüge in Diagonal u. Cheviot von 10, 12, 15, 18, 20-24 M.

Herren-Anzüge in karr., hell u. dunkel, v. 9.50, 10, 12, 14, 16—18 M.
Herren-Rock-Anzüge, 1- und 2reihig, von 18, 21, 24—36 M.

Burschen- und Knaben-Anzüge in hundertfacher Auswahl von 1,25 M. an.

Grösstes Schuhwaaren-Lager am Platze.

Führe hauptsächlich nur genagelte Schuhe, keine Maschinenwaare, die oft nur gepappt ist.

Damen-Stiefeletten 3, 3,50 und 4 M.
Damen-Halbschuhe 3, 3,50 und 4 M.

Herren-Schaft-Stiefel, in bester Qualität, 6 M.
Herren-Stiefeletten 4, 5, 6, 7 M.

Kinder-Knopf-Schuhe von 1 M. an.
Kinder-Halb-Schuhe von 50 Pfg. an.

H. Elkan. H. Elkan.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940318012/fragment/page=0004